

Nochmal über Kraniche

Am Samstag, 20. Oktober, war bei idealen Wetterbedingungen mit Ostwind in Mitteldeutschland und einbrechender Kaltluft in Norddeutschland ein großer Flugtag für Kraniche, auch über Hessen, auch über Wicker/Massenheim, von Flörsheim aus gut zu hören und zu sehen. Die uns überfliegenden Kraniche kamen zum großen Teil von Linum nahe Berlin, dort im Rhin- und Havelluch hatten sich die Rastbestände an diesem Tag von 76.000 auf 39.000 fast halbiert.

Eine Besonderheit des Kranichzugs und immer wieder beobachtet ist die Unterbrechung des geordneten Zugs durch das Kreisen, das chaotisch anmutende, ortsfeste Kreisen der Vögel, die kurz zuvor noch in der typischen Keilform geflogen sind. Heutzutage wird oft vermutet, dass die Kraniche durch Flugzeuge und Radaranlagen gestört worden sind und dadurch ihre Orientierung verloren haben, dies mag in der Nähe von Flughäfen und besonders in der Nähe von Großflughäfen der Fall sein. Doch im Allgemeinen und besonders über den Weiten des Westerwaldes zum Beispiel dient das Kreisen nach Auflösung der Flugformation entweder dazu, verlorene Höhe wiederzugewinnen, einen Rastplatz zu suchen oder auch dazu, die durch irgendeinen Umstand verlorene Formation wiederzufinden, denn gerade auch dies wird beobachtet, dass das Kreisen bald wieder in eine geordnete Formation mündet.

Im Westerwald, ich hatte es schon einmal im November 2013 in dieser Zeitung geschrieben, konnte zu Zeiten der Kindheit und Jugend meiner Frau und gewiss schon viele Jahre früher dieses Kreisen so oft beobachtet werden, dass die Vögel von den Wällern einen besonderen Namen erhielten: Die „Eergäns“ oder „Errgäns“, also die irrenden Gänse; Gänse deswegen, da im damals abgeholzten und teichlosen Westerwald kein Kranich eine Brutstätte finden konnte, deshalb dort unbekannt gewesen ist.

Und nun löse ich auf, warum ich heute noch einmal auf Kraniche und ihre Kreise am Himmel zurückgekommen bin: Weil ich vor einigen Tagen in dem Buch „Westerwälder Rezepte“ aus der Schriftenreihe der Westerwald-Brauerei H. Schneider in Hachenburg ein so schönes Gedicht gefunden habe, dass ich davon die erste Strophe zitieren möchte:

De Ärrgäns zeh'n

Seist de de gruße Eins am Himmel?
Roh dich doch mol beim Gadoffelgrawwen aus.
Hürst de nett, wie de Ärrgäns rofen?
Ins fleucht da Summer üwwer ussa Haus.
Wenn de Ärrgäns zehn, ös da Summer gegangen,
wenn de Ärrgäns zehn, hätt da Herfst angefangen,
wenn de Ärrgäns zehn, föhlen esch mich su alleen.
Wie gern dät esch och mött den Ärrgäns zehn.

Wie gerne möchte auch ich mit den Kranichen ziehn!

Euer Hannes